Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1975

Maria Hartmann: Ein Bild

Visual Library

Ein Bild

Von Maria Hartmann

In usen Ätruum hang'n Bild an de Wand — tüsken Krüz un Hussägen.

Kien berühmt Bild, van Künstlerhand maolt, ne, dat is man'n ganz einfache, vergrötterte Fotografie.

Dat Bild hang dor al so lange, dat't us dör'n Dag gaor nich mehr in't Oge fallt.

Blos manges, wenn mi wat kellt, of wenn mi wat ääver de Läwern kraopen is, wenn mi de Fleige an de Wand arg't, wenn ik mi sülm nich mehr utstaoh'n kann, dann dwing mi dor wat tau, ik mot nao dat Bild kieken.

Dor sitt us Vadder in dat ole Plüschsofa, mit de hogen, dreideilten Lähnigen un de dicken, runn'n Armstütten.

Wat wör dat van Monstrum, un wat kunn man dor domaols moi weik in'n sitten. —

Achter't Sofa, an de Wand mit de Bläumkentapeten, kik de Klocken dör ehr Glashus, mit den langen Swengel un de römsken Taohlen up dat grote, witte Zifferblatt.

Manges, wenn ik allei'n un deip in Sinnen bin, is mi dat tau, at hör ik weer dat Uhrwark liese rasseln. Ik luster — täuv vergävens up den deipen Stunn'nslag, un de Klocken is blos up dat Bild tau seih'n.

Vadder wüß alltiet in'n Vörut, wenn se staohnbliewen wull, he har dat in't Gefäuhl. —

Näben de Wandklocken hang'n lange Piepen. An den Holtstäl bammelt twei Plüse, un de Pottschlankopp is so fein bemaolt.
Wat wör dat fräuher gemütlik, wenn Vadder den Damp ut de Piepen paffkede un de blauen Kullern hochsteegen. —

Up den Disk, de vör dat Sofa steiht, ligg'n Linnendäken. — Mit de Däken weer ik bett van Daoge noch arg't un targ't. Dor har ik at lüttket Schaulwicht bi säten tau prünken. Upmaol wör ik upsprungen, har den Kraom achterrutsmäten un ropen: „Dat de verdullten Krüzkes al nao de einen Siete lopen möt, dat krepier ik släwe nich."

Schaode, dat man up dat Bild de bunten Farwen van den Asternstruß nich seih'n kann, de in den bukten Bunzlauerkraug up'n Diske steiht, bi den Buddel Wien un dat langstälige Glas. —

Süh, un dor sitt us Vadder nu achter'n Disk in'n Sofa un kik mi un jedenein'n an, mit sien klauken Ogen, ünner de hogen Stirn. At wenn he jüst dat Glas nähmen un sien leiwsten Drinkspruch upseggen will, — de eiersten Riegen van Storms Oktoberlied:

De Näwel stigg, nu fallt dat Loof,
schenk in den Wien den holden.
Wi willt us den griesen Dag
vergolden, ja vergolden." —

Landesbibliothek Oldenburg

De Sot

Von Maria Hartmann

Wenn ik tauwielen, nachts in'n Drom,
de olen Wäge gaoh,
gaoh ik weer Hand in Hand mit di
den lütken Paddweg nao.

Dann kreipt wi dör dat Wiskeslopp,
stiegt aover'n Tackeldraoht,
lopt up de dicken Eiken tau
bett nao den deipen Sot. —

Wi lustern nich wat Mudder sä:
„Gaoht blos nich nao den Sot.
Ganz ünner, up den natten Grund
dor lurt up jau de Dod."

Dat Waoter leeg so deip un swart.
Rögd' sik wat up den Grund? —
Blos twei Gesichtkes speegeln sik,
die'n smal un mie'n ganz rund.

Eis weihde di de Sommerwind
dien Hoor aover't Gesicht.
„Hein", röp ik „oh Hein kiek mi tau,
ik seih dien Ogen nich."

Un eis har'n wie us glatt verspält.
Dat wör all schummrig wor'n.
„Wi möt nao Hus", sä ik so bang.
„De Köster kläppt van'n Torn."

Du smeets noch gawe 'n Stein in'n Sot.
Dat Waoter gluckste lut.
Reets mi dann mit un löps un röps:
„Nu kummt de Dod herut."

Deip aover us hüng gries un swor
een dicke Wolkenbank.
De Nachtul röp — so'n iskolt Schur,
löp mi den Rügge lang.

Wi löpen, wat wi lopen kunn'n,
nao Hus, blos hen nao Hus.
Bett vör de Nähdörn men'n wi noch,
dor wör well achter us.

Mit Gräsen sä'st du vör di hen:
„De Dot de heff mi straokt." —
Un sietdem hebbt wi üm den Sot
'ne groten Baogen maokt. —

Ik gaoh nu faoken ganz allein'n
den Paddweg noa den Sot.
De Sod, de is dor immer noch.
Hein is al lange dot.

Landesbibliothek Oldenburg